Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 36
1996

ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1996 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1996

ISSN 0078-0545

Inhalt des 36. Bandes (1996)

Ludger Kremer
Grenzdialekte als Indikatoren von Sprachwandel.
Einige einführende Bemerkungen 1

Lex Schaars
Rezenter Mundartwandel in drei Gebieten der Provinz Gelderland:
Achterhoek, Liemers und Veluwe 7

Siemon Reker
Das Groningische auf dem Wege vom niederdeutschen Dialekt
zur Lautvariante des Niederländischen 19

Georg Cornelissen
Substantivische Flexionsklassensysteme verwandter
niederländischer und deutscher Dialekte.
Strukturelle und sprachwandelorientierte Beobachtungen 31

Ludger Kremer
Standardisierungstendenzen und die Entstehung sprachlicher Bruchstellen
am Beispiel der niederländisch-deutschen Kontaktzone 59

Gudrun Heidemann - Nelly Sawatzky
„*Et'ch wejt' von Schiller 'Der Taucher'.*" Zur autochthonen Varietät
des Niederdeutschen von Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion 75

Irmgard Simon
Düüker, Droos, Budde, Klaonenkasper, Belzebuck ...
Über niederdeutsche Teufelsnamen und ihre Verwendung 107

Ulrich Scheuermann
wolte sie sich baden laßen.
Von der „Ordalienmentalität" bäuerlicher Bevölkerung in der frühen
Neuzeit - und von einem cholerischen Bauermeister 135

Brigitte Derendorf
Die mittelniederdeutsche ‚Historienbibel VIII' 167

Brigitte Derendorf, Münster

Die mittelniederdeutsche ‚Historienbibel VIII'

Irmgard Simon
als nachträglicher Glückwunsch
zum 6. Oktober 1995

1. Überlieferung

Im Niederdeutschen sind vier verschiedene Bibeladaptationen in Prosa überliefert, die dem Literaturtyp ‚Historienbibel' zugeordnet werden können. Nach der Systematik Hans Vollmers, der die deutschen Historienbibelhandschriften nach Inhalt und Sprache in zehn Gruppen gegliedert hat, gehören die mittelniederdeutschen Texte zu den Gruppen VIII, IX und [X] „Einzelhandschriften"[1]. Zur letzten Gruppe zählen neben verschiedenen hochdeutschen die beiden niederdeutschen Handschriften des Klosters Loccum, Ms. Nr. 6, und der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover, Ms. I 84a. Während die Loccumer Historienbibel 1923 von Liljebäck ediert worden ist[2], hat die Hannoveraner über die ausführliche Beschreibung durch Vollmer hinaus bisher keine Beachtung gefunden[3]. Die Gruppe IX umfaßt ausschließlich die ‚Lübecker Historienbibel', eine niederdeutsche Bearbeitung der ‚Nordniederländischen Historienbibel', die nach den beiden Handschriften Lübeck, Stadtbibliothek, Ms. theol. germ. fol. 8, und Cambridge/Mass., Houghton Library, fMS Ger 184, jüngst von Margarete Andersson-Schmitt herausgegeben worden ist[4]. Zur Gruppe VIII schließlich gehören vier mittelniederdeutsche Handschriften einer Bibeladaptation, die hier, wie für die hochdeutschen Historienbibeln üblich, nach

---

1 H. VOLLMER, *Niederdeutsche Historienbibeln und andere Bibelbearbeitungen* (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters, I,2), Berlin 1916, S. 1-22, 60-77.

2 E.N. LILJEBACK, *Die Loccumer Historienbibel (Die sog. Loccumer Erzählungen). Eine mittelniederdeutsche Bibelparaphrase aus der Mitte des XV. Jahrhunderts*, Lund 1923. Vgl auch Ursel BAKKER, *Die Loccumer Erzählungen. Ausgewählte Stoffe einer mittelniederdeutschen Historienbibel* [Staatsexamensarbeit], Münster 1994.

3 Lt. Mitteilung der Bibliothek wurde die Handschrift im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt.

4 Margarete ANDERSSON-SCHMITT, *Die Lübecker Historienbibel. Die niederdeutsche Version der Nordniederländischen Historienbibel* (Niederdeutsche Studien, 40), Köln Weimar Wien 1995. Zu den älteren Teilausgaben vgl. ebd., S. XVII-XIX. Die Handschrift der Houghton Library war VOLLMER (wie Anm. 1) noch nicht bekannt. Zur Gruppe IX ist auch die von [J.F.L.T.] MERZDORF (*Die vier Bücher der Könige*, Oldenburg 1857) edierte Handschrift zu zählen; vgl. ANDERSSON-SCHMITT, S XIII, Anm. 16.

ihrer Gruppe ‚Historienbibel VIII' genannt werden soll[5]. Auch diese Bibel wurde seit dem Erscheinen der ‚Materialien' Vollmers kaum weiter erforscht. Immerhin ist 1985 eine Teiledition (Genesis und Exodus), wenn auch nach einer einzigen und wohl eher zufällig ausgewählten Handschrift, im Rahmen einer amerikanischen Dissertation erschienen[6].

Vollmer hat die vier Handschriften der ‚Historienbibel VIII' bereits ausführlich beschrieben. Die folgende Übersicht beschränkt sich deshalb auf wenige Überlieferungsdaten. Bei den vorangestellten Zahlen handelt es sich um die Numerierung Vollmers, die Handschriften werden hier jedoch in chronologischer Folge aufgelistet.

(90) Rostock, Universitätsbibliothek, Mss. Theol. 33.
Datiert 1466. 108 Bll. (Bl. 1 fehlt). ‚Historienbibel VIII': Pentateuch (mit Urgeschichte [Anfang verloren]), Josua, Richter. Am Schluß die Datierung, dann: *In lubeke*. Besitzeintrag: *lambart wytynck hoff*. Schreibsprache: nordniederdeutsch. - Beschreibung: VOLLMER I,2, S. 63f., BORCHLING II[7], S. 171f.

(92) Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 611.1 Helmst.
Datiert 1472. 189 Bll. ‚Historienbibel VIII': Pentateuch (ohne Urgeschichte), Josua, Richter. Am Schluß die Datierung, dann Schreibervermerk: ... *per me Iohannem hasen clericum bremensis diocesis tunc temporis incola ciuitatis kilonensis*. Schreibsprache: nordniederdeutsch mit vereinzelten Ostfalismen. - Beschreibung: VOLLMER I,2, S. 65f., VON HEINEMANN[8], S. 74f.

(91) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 13843.
Datiert 1475. 235 Bll. I (Bl. 2^{r}-150^{r}): ‚Historienbibel VIII': Pentateuch (ohne Urgeschichte), Josua, Richter. II (Bl. 151^{r}-233^{v}): ‚Leben der hl. Birgitta'. III (Bl. 234^{r}): Weihwasserablaß Papst Alexanders I. Am Schluß der Historienbibel die Datierung, dann Schreibervermerk: ... *per me bartolomeum* (Legende

5 Vgl z.B Gisela KORNRUMPF, *Die österreichischen Historienbibeln IIIa und IIIb*. in. H. REINITZER (Hrg.), *Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters. Beiträge eines Kolloquiums im Deutschen Bibel-Archiv* (Vestigia Bibliae 9/10, 1987/1988), Bern u.a. 1991, S. 350-374.

6 Patricia A. MCALLISTER, *The Middle Low German ‚Historienbibel' Helmstedt 611.1. A Critical Edition of Genesis and Exodus*, Diss. Indiana University/USA 1985.

7 C. BORCHLING, *Mittelniederdeutsche Handschriften in Skandinavien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern. Zweiter Reisebericht* (Nachrichten der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Gottingen. Philologisch-historische Klasse, 1900, Beiheft), Göttingen 1900.

8 O. VON HEINEMANN, *Die Helmstedter Handschriften. Codex Guelferbytanus 501 Helmstadiensis bis 1000 Helmstadiensis* (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Alte Reihe. Nachdruck der Ausgabe 1884-1913, 2. Bd.: Die Helmstedter Handschriften, 2), Frankfurt/Main 1965.

von der hl. Birgitta von derselben Hand). Schreibsprache: ostfälisch. – Beschreibung: VOLLMER I,2, S. 64f., MENHARDT III[9], S. 1349f.

(89) Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, AM. 372 fol.
Datiert 1482. 138 Bll. ‚Historienbibel VIII': Pentateuch (mit Urgeschichte), Josua, Richter, (kurze Auszüge aus) 1, 2 Samuel, 1, 2 Könige, Judith, Esther, 1, 2 Makkabäer. Bl. 138[r]: altdänische Übersetzungen zweier lateinischer Sprüche. Am Schluß der Historienbibel die Datierung, dann Schreibervermerk: ... *sub manu johannis nicolai filius alburgensis* (von Hand 3, die auf Bl. 48[rb] [Exodus] beginnt). Schreibsprache: nordniederdeutsch. – Beschreibung: VOLLMER I,2, S. 60-63, BORCHLING II, S. 101.

Die Handschriften der ‚Historienbibel VIII' stammen sämtlich aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts. Auch geographisch liegen sie ziemlich eng beieinander: Die Schreibsprachen bezeugen für drei von ihnen – Rostock, Wolfenbüttel und Kopenhagen – die Herkunft aus dem nordniederdeutschen Sprachraum; lediglich die Wiener Handschrift dürfte in Ostfalen entstanden sein. Der im Explicit mitgeteilte Name *Bartholomäus* reicht für eine Identifizierung des Schreibers nicht aus[10]. Dagegen läßt sich die Herkunft der drei nordniederdeutschen Textzeugen aufgrund von Einträgen noch weiter eingrenzen.

Die älteste, heute in Rostock aufbewahrte Handschrift, wurde laut Schreibervermerk 1466 *In lubeke* geschrieben. Der Schreiber selbst gibt sich zwar nicht zu erkennen, doch nennt sich ein *her lambart wytynck hoff* auf dem vorderen Spiegel als Besitzer. Diesen hat jüngst Wolf in einem Beitrag zur ‚Sächsischen Weltchronik' überzeugend als den „oftmaligen Rektor der Rostocker Universität, ‚Lambertus Wytinghof de Lubecke', Rektor in den Jahren 1453-1472", identifiziert. Dies könnte auch den Weg der Handschrift in die Universitätsbibliothek Rostock erklären, zu deren Altbeständen sie gehört[11].

Der Schreibervermerk der zweitältesten, heute im Besitz der HAB Wolfenbüttel befindlichen Handschrift rückt diese geographisch in die Nähe Lübecks. Der Schreiber gibt sich als *incola ciuitatis kilonensis*, als Einwohner der Stadt Kiel also[12], und als Kleriker in der Diözese Bremen zu erkennen. Damit ist wohl das

---

9 H. MENHARDT, *Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek* (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, 13), 3. Bd., Berlin 1961.

10 Auch in der einschlägigen Literatur zur Legende der hl. Birgitta, die von derselben Hand geschrieben wurde, findet sich keine Identifizierung des Schreibers; vgl. U. MONTAG, *Das Werk der heiligen Birgitta von Schweden in oberdeutscher Überlieferung* (Münchener Texte und Untersuchungen, 18), München 1968, S. 191.

11 J. WOLF, *Ein Fragment der ‚Sächsischen Weltchronik' in Riga. Der wiedergefundene älteste Textzeuge der ‚modernen B-Version'*, Nd.Jb. 118 (1995) 20.

12 Nicht Koln, wie MCALLISTER [(wie Anm. 6) S. 346] irrtümlich übersetzt. Neben der Form *kilensis*,

Erzbistum Bremen-Hamburg gemeint, zu dem Kiel zu jener Zeit gehörte. Den Schreiber ‚Johann Hase' habe ich zwar bisher nicht nachweisen können, doch ist der Familienname *Hase/Haze* im 15. Jahrhundert in Kiel verbreitet[13].

Schließlich weist auch das Explicit der dritten, heute in Kopenhagen befindlichen nordniederdeutschen Handschrift auf den nördlichen Ostseeraum. Ihr Schreiber ‚Johannes Nicolai' bezeichnet sich dort als *filius alburgensis*, womit das dänische Åalborg gemeint sein dürfte. Im dortigen Helligaandskloster konnte Wolf für die Jahre 1474 und 1478 – die Kopenhagener Handschrift wurde 1482 vollendet – einen gleichnamigen Prior nachweisen, von dessen Hand vier dänische Codices mit geistlichen Texten stammen[14]. Auch wenn die Identität der beiden Personen nicht zwingend ist, da es sich bei ‚Johannes Nicolai' um einen in Dänemark häufig vorkommenden Namen handelt[15] und von dem Prior dieses Namens sonst nur Texte in dänischer Sprache überliefert sind, so bleibt doch die Herkunftsbezeichnung *alburgensis*. Daß die aktive Verwendung der mittelniederdeutschen Sprache bzw. die Abschrift eines niederdeutschen Textes durch einen Dänen im 15. Jahrhundert nichts Außergewöhnliches war, darauf hat Wolf, unter Berufung auf die Studie Winges, auch schon hingewiesen[16]. Dafür, daß ein ‚Johannes Nicolai' den Codex in Greifswald, wo ein Däne gleichen Namens 1473 in den Universitätsmatrikeln nachzuweisen ist, angefertigt und später in seine Heimatstadt Åalborg mitgenommen haben

---

überliefert z.B in Johannes Harghes ‚Basler Vokabular', ist für die Ortsbestimmung z.B in notariellen Bekräftigungen die Form *kilonensis* üblich; vgl. F. GUNDLACH (Hrg.), *Das älteste Urkundenbuch des Holsteinischen Vierstädtegerichts. 1497-1574* (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, 10), Kiel 1925, S. 5, Nr. 3 u.o. McAllister wurde zu ihrer Übersetzung offensichtlich durch die Erwähnung des Bildes ‚Unserer Lieben Frau zu Aachen' im Text der Historienbibel verleitet. In einem Zirkelschluß interpretiert sie dann diese Textstelle als bewußte lokalhistorische Anspielung des Kolner Schreibers. Abgesehen von der Kieler Herkunft des Schreibers muß die Textstelle aus der Vorlage der Wolfenbütteler Handschrift stammen, da sie sich auch in den anderen Handschriften findet.

13 Vgl. GUNDLACH (wie Anm. 12) Register, S. 568; CH. REUTER (Hrg.), *Das Kieler Erbebuch (1411-1504)*, Kiel 1896, Register, S. 307.

14 WOLF (wie Anm. 11) S. 20f.

15 WOLF (wie Anm 11) S. 21.

16 WOLF (wie Anm. 11) S. 22; Vibeke WINGE, *Dänische Deutsche – deutsche Dänen. Geschichte der deutschen Sprache in Dänemark 1300-1800 mit einem Ausblick auf das 19. Jahrhundert* (Sprachgeschichte, 1), Heidelberg 1992, S. 76-90. – Wolf, dessen Interesse sich auf den ersten Teil der ‚Historienbibel VIII', die Urgeschichte, richtet, die der ‚Sächsischen Weltchronik' entstammt, läßt bei seiner Identifizierung des Schreibers der Kopenhagener Handschrift allerdings außer acht, daß dieser Codex von drei Händen geschrieben ist. Nur die ersten beiden sind an der Abschrift der Urgeschichte beteiligt, während der Schreibervermerk von Hand 3 stammt, die erst mit Bl. 48^{rb} einsetzt und bis zum Schluß fortschreibt. Deshalb darf ein ‚Johannes Nicolai aus Åalborg' nicht als Schreiber der Urgeschichte angesehen werden Fur die Lokalisierung der von Wolf so genannten ‚modernen B-Version' der ‚Sächsischen Weltchronik' ist der Schreibervermerk der Kopenhagener Handschrift deshalb von sehr begrenztem Wert.

könnte, wie Wolf spekuliert[17], gibt es jedoch keinerlei Anhaltspunkte. Gleiches gilt für einen Entstehungsort Lübeck, den Wolf von der „Existenz der fast identischen Schwesterhs." der UB Rostock ableitet, die in Lübeck geschrieben worden ist[18]. Denn bei dieser Handschrift handelt es sich keineswegs um eine fast identische Schwester. Wie zu zeigen sein wird, gehen beide Handschriften zwar in letzter Instanz auf eine gemeinsame Vorlage zurück, sind jedoch jeweils enger mit einem der beiden anderen Textzeugen verbunden.

Festzuhalten bleibt für die Überlieferung der ‚Historienbibel VIII', daß sie sich zeitlich auf das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts – genauer sogar auf die 17 Jahre von 1466 bis 1482 – und geographisch – bis auf eine Ausnahme – auf den nördlichen Ostseeraum Lübeck – Kiel – Åalborg konzentriert.

2. Inhalt und Quellen

Zum Textbestand der ‚Historienbibel VIII', der innerhalb der Überlieferung variiert, gehören drei Texteinheiten unterschiedlicher Länge. Es sind dies

a) die Urgeschichte in den Handschriften Rostock (Anfang fragmentarisch) und Kopenhagen,
b) der allen vier Handschriften gemeinsame Text (Genesis ab Patriarchengeschichte bis zum Buch der Richter) und
c) die Fortsetzung der Kopenhagener Handschrift (kurze Auszüge aus den zwei Büchern Samuelis, den zwei Büchern der Könige, dem Buch Judith, dem Buch Esther und den beiden Büchern der Makkabäer, deren parallele Erzählungen aus dem ersten und zweiten Buch untereinander vermischt werden).

Im folgenden soll der Inhalt dieser drei Texteinheiten in kurzen, die Erzählungen schlagwortartig zusammenfassenden Überschriften wiedergegeben werden. Für die Teile b) und c), deren Hauptquelle die Bibel ist, haben mir moderne deutsche Bibelausgaben als Formulierungshilfe gedient[19]. Auf die Wiedergabe der entsprechenden Kapitel- und Verszählungen der Bibel wurde bewußt verzichtet, da die Historienbibel ihre Vorlage oft in sehr freier Umgestaltung und bisweilen stark raffend wiedergibt. Die Präfigurationen (bzw. ‚Auslegungen' der Kopenhagener Fortsetzung), die den biblischen Text in unregelmäßigen Abständen und in höchst unterschiedlicher Länge kommentierend begleiten, werden als solche nur angezeigt, nicht inhaltlich zusammengefaßt.

---

17 WOLF (wie Anm. 11) S. 22.

18 WOLF (wie Anm. 11) S. 22.

19 *Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments. Zürcher Bibel*, hrg. vom Kirchenrat des Kantons Zürich, Zürich, 17. Aufl. 1980. *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Altes und Neues Testament*, hrg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands ..., Aschaffenburg 1980.

a) Die Urgeschichte (Genesis), Hs. Rostock, Bl. 2^{ra}-5^{va}, Hs. Kopenhagen, Bl. 1^{ra}-7^{ra}:

Schöpfungsbericht (Vermischung von erstem und zweitem). Neun Chöre der Engel. Sturz Luzifers. Sechstagewerk. Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies. - Geburt Kains und Abels. Brudermord. Geburt Seths und weiterer Kinder Adams. - Vermischung von Seths und Kains Nachkommen. Geburt der Riesen. Lamech und seine Nachkommen. Noah. Ankündigung der Sintflut. Bau der zwei Säulen. Bau der Arche. Sintflut. - Noahs Lebenszeit nach der Sintflut. Sein Sohn Jonitus und Menroth, der Riese. Noahs Nachkommen. Cams, Seths und Japhats Geschlechter und ihre Königreiche. - Turmbau zu Babel. Sprachverwirrung. - Cams Nachkommen bis zu Ninus, der Ninive erbaut und den ersten Götzen schaffen läßt nach dem Bildnis seines Vaters Bel. - Wettstreit des Gottes der Chaldäer mit dem Gott der Assyrer. - Erfindung der Sieben Freien Künste durch Zoroasthes. - Ninus und seine Frau Semiramis. Eroberungen. Ummauerung Babyloniens. - Sems Nachkommen bis zu Thare. Abrahams Geburt.
(Das entspricht - abgesehen von einer größeren Textumstellung, Erweiterungen und unbedeutenderen Varianten - der Urgeschichte in der ‚Sächsischen Weltchronik', Rezension B [sog. moderne B-Version], ed. WEILAND[20], S. 67, Z. 1 - S. 71, Z. 1, und Apparat, Hs. 14 [die größeren Interpolationen dieser Handschrift werden nicht mitgeteilt]).

b) Der allen Handschriften gemeinsame Text (Blattzahlen nach der ältesten Handschrift)

1. Mose. Genesis: Patriarchengeschichte (Hs. Rostock, Bl. 5^{va}-30^{ra}):
Abraham und Lot. - Abrahams Kampf für Lot. - Gottes Bund mit Abraham. - Ismael. - Verheißung der Geburt Isaaks (durch Christus und zwei Engel). - Abrahams Fürbitte für Sodom. - Der Untergang von Sodom und Gomorrha. Lots Rettung. Lots Frau. Lots Töchter. - Geburt Isaaks. - Opferung Isaaks. Präfiguration. - Brautwerbung für Isaak. - Isaaks Hochzeit mit Rebekka. Tod Abrahams. - Geburt Esaus und Jakobs. Verweis auf die *glose*. - Das Linsengericht. Präfiguration. - Jakob erlistet Isaaks Segen. Präfiguration. Erörterung über den Vorteil des Erstgeborenenrechts. - Jakobs Flucht. Der Traum von der Himmelsleiter. Präfiguration. - Jakobs Ankunft bei Laban. Heirat mit Lea und Rahel. - Jakobs Kinder. - Jakobs Rückkehr und Kampf mit dem Engel. - Aussöhnung zwischen Jakob und Esau. - Tod Isaaks und Aufteilung seines Besitzes. Jakobs Söhne. - Josephs Träume. - Neid der Brüder. Verkauf Josephs nach Ägypten. Präfiguration. - Trauer Jakobs. Präfiguration. - Joseph und die Frau seines Herrn. - Joseph im Gefängnis. Die Träume der königlichen Beamten. - Die Träume des Pharao. - Josephs Erhöhung. - Joseph heiratet Asenat, die Tochter Potipheras, nachdem diese ihren Göttern abgeschworen hat. - Sieben Jahre Überfluß und sieben Hungerjahre. - Erste Reise der Brüder Josephs nach Ägypten. - Rückkehr zu Jakob. Präfiguration. - Zweite Reise der Brüder Josephs nach Ägypten. Präfiguration. - Prüfung der Brüder. - Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. - Rückkehr der Brüder zu Jakob. Präfiguration. - Jakobs letzte Anordnungen und Tod. Die zwölf Geschlechter Israels.

---

20 L. WEILAND (Hrg.), *Sächsische Weltchronik*, in: MGH, *Deutsche Choniken*, 2. Band, 1877 (Nachdruck Dublin Zürich 1971), S. 1-384.

2. Mose. Exodus (Bl. 30^{ra}-66^{va}):
Israels Knechtschaft in Ägypten. – Moses Geburt und Rettung. – Moses Kindheit am Hofe des Pharao. Mose wirft die Krone des Pharao zu Boden und verbrennt sich den Mund an glühenden Kohlen. – Mose wird zum Anführer des ägyptischen Heeres gegen die eindringenden Feinde ernannt. Er schlägt die Feinde und erobert die Stadt Saba. Er heiratet die Tochter des Königs von Saba und verläßt sie bald wieder. – Moses Eifer für sein Volk (Mose erschlägt einen Ägypter). – Moses Flucht. Mose heiratet die Tochter des Jethro. – Moses Berufung. Präfiguration. – Moses Rückkehr nach Ägypten. – Mose vor dem Pharao. – Gott spricht zu Mose über die Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft. Präfiguration. – Mose und Aaron vor dem Pharao. – Die ägyptischen Plagen. Nach der fünften Plage (Viehsterben): Erörterung über die Schuld des Pharao. Erörterung der Frage, warum Gott die Kinder Israels nicht direkt aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit hat. – Einsetzung des Passah. Präfigurationen. Tötung der ägyptischen Erstgeburt. – Auszug Israels aus Ägypten. Bei Erreichen des Roten Meeres: Erörterung der Frage, warum Gott sie nicht den Weg geleitet hat, den Josephs Brüder gegangen sind. – Zug durch das Rote Meer. – Israels Lobgesang. Präfiguration. – Zug durch die Wüste. – Bittere Quelle. Präfiguration. – Gott sendet den Israeliten Manna. Präfiguration. Erörterung über die Natur des Manna-Brotes. – Zwölf Quellen. Präfiguration. – Gott sendet den Israeliten Wachteln. – Wasser aus den Felsen. Präfiguration. – Zug zum Berg Sinai. Hinweis auf das Grab der hl. Katharina von Alexandrien. Josuas Sieg über Amalek. Aaron und Hur. – Jethros Besuch. Einsetzung von Richtern. Auslegung der Hierarchie von Mose bis zu den untersten Richtern auf die Hierarchie in der christlichen Kirche und im Kaiserreich. – Gottesoffenbarung am Sinai. Schließung des Bundes. Präfiguration. – Die zehn Gebote. Nach dem ersten Gebot: Erörterung der Frage, warum Christen trotz dieses Verbots Bilder haben. Nach dem dritten Gebot: Erörterung des Sinns. Nach dem neunten Gebot: Erörterung des Sinns. – Verkündung der Rechtssatzungen. Erörterung des Wucherverbots als Verhaltensregel für die Christen. – Mose errichtet einen Altar am Fuße des Berges. Bundesschließung. – Mose bestimmt Aaron und Hur für die Dauer seines Aufenthaltes auf dem Berg zu seinen Vertretern. – Gott übergibt Mose zwei Marmortafeln mit den zehn Geboten. – Das Volk tötet Hur aus Verärgerung über Moses langes Fortbleiben. Präfiguration. – Das goldene Kalb. Präfiguration. – Buße des Volkes. – Mose darf Gottes Herrlichkeit schauen. Anweisungen zum Bau eines goldenen Tabernakels. Präfiguration. – Mose kehrt zum Volk zurück und muß sein strahlendes Antlitz verhüllen. Präfiguration. – Bau eines Gotteshauses (Stiftshütte).

3. Mose. Leviticus (Bl. 66^{va}-71^{vb}):
Verschiedene Arten des Opfers. Präfiguration. Brand- und Sündopfer. Speiseopfer. – Weitere Opfervorschriften, die Aaron und seine Söhne als Priester einhalten und weitergeben sollen. – Von reinen und unreinen Tieren. – Reinheitsvorschriften für den Besuch des Tempels bzw. der christlichen Kirche. – Vorschriften für Wöchnerinnen. Präfiguration. – Weitere religiöse und sittliche Vorschriften. – Anforderungen an die Person des Priesters. – Segen und Fluch.

4. Mose. Numeri (Bl. 71^{vb}-85^{vb}):
Zählung des Volkes Israel. – Die silbernen Trompeten. – Aufbruch vom Sinai. – Murren des Volkes. – Auflehnung Marias, der Schwester Moses, und Aarons gegen Mose. – Die Aussendung der Kundschafter. – Aufruhr des Volkes und Niederlage der Abtrünnigen. – Quasten an den Kleidern. Präfiguration. – Steinigung eines Sabbatschänders. – Aufruhr und Vernichtung der Anhänger Dathans, Abirams (*Abiron*) und Korahs (*Thare*). – Der grünende

Stab Aarons. Präfiguration. – Tod der Schwester Moses. Widerstand gegen Mose und Aaron. Wasser aus dem Felsen. Aarons Tod. – Zug um das Land Edom herum. Aussendung der Schlangen. Die eiserne Schlange. – Sieg über feindliche Völker. – Der Seher Bileam (*Balam*). Götzendienst der Israeliten und ihre Bestrafung. – Gesetz über Alltags- und Festopfer. – Zweite Zählung des Volkes. – Gesetz über die Erbtöchter. – Mose besteigt den Berg Abarim (*Abrym*) und besieht das gelobte Land. – Rachekrieg gegen die Medianiter. – Verteilung des Ostjordanlandes.

5. Mose. Deuteronomium (Bl. 85^{vb}-90^{ra}):
Mose spricht vor seinem Tod zu den Israeliten von den Ereignissen während des Zuges durch die Wüste. – Mose mahnt zur Gesetzestreue. Ehe und Sittlichkeit. Diebstahl. Präfiguration. Schwagerehe. – Schlußrede: Segen und Fluch. – Letzte Anordnungen Moses. – Ankündigung des Todes Moses. – Der Tod Moses. Präfiguration. Erörterung der Frage, warum Moses Grab so schlicht hergerichtet wurde, daß die Israeliten es nicht wiederfanden.

Josua (Bl. 90^{ra}-96^{rb}):
Josuas Kundschafter in Jericho. – Israels Zug durch den Jordan und Errichtung von zwölf Gedenksteinen. Präfiguration. – Die Eroberung Jerichos. – Achans Diebstahl und der Kampf um Ai (*hagy*). – List der Bewohner von Gibeon (*Sabon*). – Schlacht bei Gibeon. Krieg mit den fünf Königen. Anläßlich der Zurschaustellung der gehenkten Könige Erörterung der Frage, warum gehenkte Straftäter sofort nach Eintritt des Todes vom Galgen genommen werden sollten. – Kampf gegen König Assur und die 24 Könige. – Verteilung des Landes. Der Anteil der Leviten. Der Anteil Kalebs. Das Gebiet des Stammes Juda. Altarbau am Jordan. – Josuas Rede an das Volk. Erneuerung des Bundes mit Gott. Josuas Tod. Präfiguration.

Richter (Bl. 96^{rb}-107^{vb}):
Die Eroberung Kanaans. – Die Zustände während der Richterzeit. – Gideon (*Iedeon*). – Jephtha (*Iepten*). Jephthas Tochter. Präfiguration. – Simson (*Sampson*). Geburt. Präfiguration. Hochzeit und Rätselfrage. Krafttaten. Auslegung des Namens. Sieg bei Lehi. Simson in Gaza. Simson und Delila (*Dalida*). Gefangenschaft und Tod. Präfiguration.

c) Die Fortsetzung der Handschrift Kopenhagen (Bl. 127^{ra}-137^{va})

1. Samuel (Bl. 127^{ra}-129^{vb}):
Sauls Kämpfe mit den Philistern. Auslegung (*Dit sal eyn bilde sin*). – David und Goliath. – Davids Flucht vor Saul.

2. Samuel (Bl. 129^{vb}-130^{va}):
Davids Helden. Auslegung.

1. Könige (Bl. 130^{va}-131^{vb}):
Josaphat von Juda. Auslegung.

2. Könige (Bl. 131^{vb}-132^{ra}):
Sanherib (*Senacripp*) vor Jerusalem.

Judith (Bl. 132^{ra}-132^{vb}):
Holofernes (*holyfernes*) und Judith.

Esther (Bl. 132^{vb}-133^{va}):
Hamans (*Aman*) Anschlag gegen die Juden. Die Einladung zum Festmahl bei Esther. Mardochais (*Marchadeus*) Erhöhung und Hamans Sturz. Auslegung.

Makkabäer (Bl. 133va-137va):
Die Taten des Judas Makkabäus. Auslegung. - Die Taten Jonatans. Auslegung.

Die ‚Historienbibel VIII' beschränkt sich inhaltlich auf die ersten Bücher des Alten Testaments, wobei der Hauptanteil auf die ersten beiden Bücher Mose, Genesis und Exodus, fällt. Die folgenden Bücher, deren erzählerische Substanz geringer ist, werden nur noch in stark auswählender und zusammenfassender Form wiedergegeben. Die ältesten drei Handschriften enden mit dem Buch der Richter, aus dem hier hauptsächlich das Leben Simsons nacherzählt wird. Ob die ‚Historienbibel VIII' ursprünglich größer angelegt war, läßt sich nicht erkennen. Vom Schreiber der Kopenhagener Handschrift, Johannes Nicolai, wurde sie offensichtlich als unvollständig empfunden und um kurze Auszüge aus acht weiteren Büchern ergänzt.

Fraglich ist allerdings schon der Anfang des Werkes: Zwei der vier Handschriften überliefern den Text ohne die Urgeschichte und beginnen, dem äußeren Anschein nach sowie erzähltechnisch durchaus planmäßig, mit der Patriarchengeschichte, d.h. mit dem Leben Abrahams. Für Vollmer ist die „ursprüngliche Textgestalt ... wohl fraglos die ohne den Anfang aus der Sächsischen Weltchronik"[21]. Er begründet dies damit, daß nach der Urgeschichte beide Handschriften mit einer großen Initiale einsetzen, wie sonst nur am Anfang neuer biblischer Bücher üblich. Offensichtlich hat ihn aber auch der Umstand, daß die in der ‚Historienbibel VIII' überlieferte Fassung der Urgeschichte aus der ‚Sächsischen Weltchronik' entlehnt ist, während es sich im übigen um eine selbständige Bearbeitung des biblischen Stoffes handelt, zu diesem Schluß kommen lassen. Ich halte beide Argumente nicht für überzeugend: Große, verzierte Initialen werden weder in der Rostocker noch in der Kopenhagener Handschrift konsequent zur Kennzeichnung des Beginns eines neuen Buches eingesetzt: Im Rostocker Codex fängt das Buch Josua ohne eine solche Initiale an, im Kopenhagener das umfangreiche Buch Exodus, während ein in das Buch Numeri eingeschobener Nachtrag zu Leviticus und im Deuteronomium der Beginn von Moses Sterben mit einer solchen „Buch"-Initiale verziert sind. Die Entlehnung der Urgeschichte aus der ‚Sächsischen Weltchronik' ist ebenfalls kein Beweis für eine erst mit der Patriarchengeschichte beginnende „ursprünglichere Textgestalt". Denn die Verarbeitung deutscher Chroniken gleich zu Beginn, d.h. für den Genesis-Teil, ist auch für andere deutsche Historienbibeln belegt: z.B. IIa, IIb, IIc, IIIb und vor allem die mitteldeutschen Historienbibeln der Gruppe VII, die für Genesis 1 ebenfalls die ‚Sächsische Weltchronik' verwenden[22]. Schließlich sprechen gegen Vollmers Ansicht auch textkritische Argumente, auf die ich aber erst im folgenden Kapitel eingehen will. Im übrigen wäre eine bewußt mit der Geschichte

21 VOLLMER (wie Anm. 1) S. 3.

22 Vgl. Ute VON BLOH, *Die illustrierten Historienbibeln. Text und Bild in Prolog und Schöpfungsgeschichte der deutschsprachigen Historienbibeln des Spätmittelalters* (Vestigia Bibliae 13/14, 1991/1992), Bern u.a. 1993, S. 71ff.

Abrahams beginnende Historienbibel in der Überlieferungsgeschichte dieser Bibelgattung auch die absolute Ausnahme. Wie sich Vollmers ‚Materialien', insbesondere seiner tabellarischen Übersicht im Anhang entnehmen läßt, setzen die deutschen Historienbibeln alle mit dem Anfang der Genesis ein.

Andererseits fällt die ‚Historienbibel VIII' noch durch eine weitere Besonderheit aus dem Rahmen: die den Text kommentierend begleitenden, ihn häufig strukturierenden Präfigurationen, die, soweit ich sehe, zumindest in diesem Umfang nicht typisch sind für diese Gattung. „Ausschluß oder doch Zurückdrängung der erbaulichen Glosse", der die niederdeutschen Figuraldeutungen zweifellos entstammen, ist nach Vollmer ein definierendes Merkmal der deutschen Historienbibeln[23]. Biblische Typologie, wie in der ‚Historienbibel VIII', ist christozentrisch, auch wenn regelmäßig die nachchristliche Heilsgeschichte in die typologische Interpretation einbezogen wird. Eine ganz auf Christus bezogene Darstellung des Alten Testaments könnte aber auch die Motivation für den niederdeutschen Bearbeiter gewesen sein, seine Historienbibel erst mit Abraham beginnen zu lassen, der Person, die am Anfang des Stammbaums Jesu (Mt 1,1-17) steht. Dann wäre die in den Handschriften Wolfenbüttel und Wien überlieferte Textgestalt tatsächlich als die ursprünglichere, bewußt auf die Urgeschichte verzichtende anzusehen, und Vollmer hätte schließlich doch Recht mit seiner Auffassung.

Unstrittig ist dagegen die Festlegung des ursprünglichen Textendes. Für die Annahme, daß es sich bei den allein in der Kopenhagener Handschrift überlieferten kurzen Auszügen aus acht weiteren biblischen Büchern nicht um eine auf den Schreiber/Bearbeiter dieser Handschrift zurückgehende Fortsetzung, sondern bei den drei anderen Codices um eine entsprechende Kürzung des Textes handeln könnte, gibt es weder inhaltliche noch textkritische Anhaltspunkte. Stilistisch weicht der Kopenhagener Anhang deutlich von dem allen vier Handschriften gemeinsamen Textteil ab: Aus den acht Büchern werden nur einzelne Ereignisse ausgewählt und dazu sehr verkürzt wiedergegeben. Darüber hinaus reduzieren sich die Deutungen am Ende der Erzählungen, die ich in der Inhaltsübersicht bewußt nur ‚Auslegungen' genannt habe, auf stereotype Formulierungen wie *Dit sal en bilde wesen alle den gennen de vor de cristenheyt wechten* (Bl. 133va, am Ende des Buches Esther). Sie haben mit den bisweilen sehr umfangreichen und detaillierten Figuraldeutungen des vorherigen Teils nichts gemeinsam.

Die wichtigsten Quellen der mittelniederdeutschen ‚Historienbibel VIII' sind bereits seit Vollmers Untersuchungen bekannt: neben der ‚Sächsischen Weltchronik' für die Urgeschichte haben - wie für die Gattung typisch - Bibel und die ‚Historia scholastica' des Petrus Comestor als Vorlagen gedient[24]. Letztere muß der Autor

23 H. VOLLMER, *Oberdeutsche und mitteldeutsche Historienbibeln* (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters, I,1), Berlin 1912, S. 5.

24 VOLLMER (wie Anm. 1) S. 1ff. Für die ‚Historia scholastica' des Petrus Comestor vgl. die Edition

immer parallel neben der Bibel, die seine Hauptvorlage gewesen ist, benutzt haben. Am deutlichsten läßt sich der Einfluß der ‚Historia scholastica' an der Kindheitsgeschichte Moses, d.h. in der Kronenszene und bei der Berührung der brennenden Kohle, erkennen, für die es keine Parallele in der Bibel gibt[25]. Für die Geschichte von Asenat, der Frau Josephs, muß der Niederdeutsche darüber hinaus zumindest mittelbar das ‚Speculum historiale' des Vincenz von Beauvais benutzt haben[26]. Ergänzend dazu hat McAllister nachgewiesen, daß dem Autor eine glossierte Bibelausgabe als Quelle gedient hat. Zum einen weist er selbst einmal darauf hin, wenn es anläßlich der Niederkunft Rebekkas mit den Zwillingen Esau und Jakob heißt: *Nu also de glose spreket* ... (Hs. Rostock, Bl. 10^{rb})[27]. Zum anderen lag die Verwendung einer glossierten Bibel als Hilfsmittel bei der Formulierung der Präfigurationen nahe. So hat McAllister auch für eine Reihe von Typologien Parallelen in der ‚Glosa ordinaria' ausmachen können[28].

Sieht man von der Urgeschichte ab, so sind mit der Bibel bzw. einer glossierten Bibelausgabe, der ‚Historia scholastica' und dem vermutlich nur indirekt benutzten ‚Speculum historiale' wohl alle Quellen der niederdeutschen ‚Historienbibel VIII' erfaßt. Auf die Urgeschichte komme ich im folgenden noch einmal zurück.

3. Überlieferungsgliederung

Vollmer hat eine Teilung der Überlieferung in „zwei verschiedene Klassen" angenommen: die erste werde durch die Handschriften Wien und Wolfenbüttel, die zweite durch die Handschriften Kopenhagen und Rostock vertreten[29]. Kriterium für diese Gliederung war allein das Vorhandensein oder Fehlen der Urgeschichte, textkritische Vergleiche hat er nicht unternommen.

3.1. Tatsächlich kann an der Verwandtschaft der Rostocker und der Kopenhagener Handschrift aufgrund der Gemeinsamkeiten im ersten Textabschnitt, der Urgeschichte, kein Zweifel bestehen. Vollmer hatte schon richtig beobachtet, daß „sich unsere Historienbibel in einigen auffälligen Lesarten mit der Kopenhagener Handschrift 1978 (Weiland 14)" der

---

J.-P. MIGNES in: PL 198, Sp. 1045-1890.

25 Vgl. VOLLMER (wie Anm. 1) S. 5f.

26 Vincentius BELLOVACENSIS, *Speculum quadruplex. 4. Speculum historiale* (Nachdruck der Ausgabe Douai 1624), Graz 1965. Vgl. VOLLMER (wie Anm. 1) S. 5.

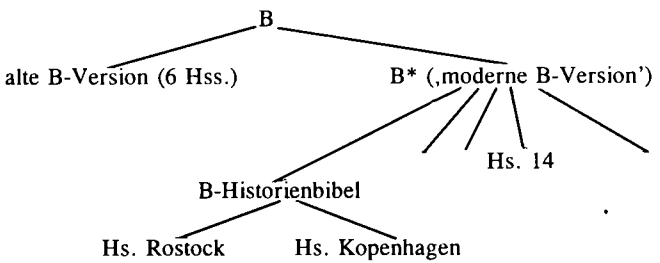
27 MCALLISTER (wie Anm. 6) S. 344.

28 MCALLISTER (wie Anm. 6) Kommentar, S. 299 u.ö. Sie hat zum Vergleich eine Ausgabe der *Biblia sacra cum glossa ordinaria* aus dem Jahre 1634 herangezogen, die, wie seit dem 16. Jahrhundert üblich, fälschlich Walahfrid Strabo zugeschrieben wird und die außerdem die ‚Postillen' des Nikolaus von Lyra enthält; vgl. dazu B. SMALLEY, *Art. ‚Glossa ordinaria'*, in: G. MULLER (Hrg.), *Theologische Realenzyklopädie*, Bd 13, Berlin New York 1984, S. 452-457.

29 VOLLMER (wie Anm. 1) S 1f.

‚Sächsischen Weltchronik' deckt[30]. Die von Weiland mit der Nummer 14 versehene Handschrift GKS 1978, 4° der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen gehört zur Rezension B der Chronik und wurde 1434 im Ruhekloster in Schleswig-Holstein geschrieben[31]. Gegenüber dem von Weiland edierten Text, der sich an einer Handschrift der Rezension C orientiert, zeigt sie in ihrem ersten Teil zahlreiche Interpolationen, die im Apparat der Ausgabe aber nur selten angemerkt sind[32]. Für einen Vergleich mit der Urgeschichte in den beiden Codices der ‚Historienbibel VIII' ist deshalb immer von der Handschrift 14 selbst auszugehen. Aufgrund des erbaulichen, oft legendarischen Charakters ihrer Interpolationen wird sie von Herkommer als „historiographisches Legendar" typisiert[33].

Ohne Kenntnis der Vollmerschen Beobachtungen hat Wolf in seinem oben erwähnten Beitrag zur ‚Sächsischen Weltchronik' erneut die enge Verwandtschaft zwischen der Historienbibel-Urgeschichte und der Handschrift 14 festgestellt[34]. Mit Hilfe dieser Texte und weiterer Handschriftenfunde gelingt es ihm auch, mehr Licht in die Geschichte der bisher wohl unterschätzten (norddeutschen) B-Rezension der Weltchronik zu bringen. Demnach spaltet sich diese in eine alte und eine moderne B-Version; zu letzterer gehört die Urgeschichte der ‚Historienbibel VIII'. Zur Veranschaulichung gebe ich das von Wolf gezeichnete Stemma der Rezension B hier in reduzierter Fassung wieder:[35]



Die drei hier nicht weiter interessierenden und deshalb von mir unbenannt gelassenen Zweige der modernen B-Version gehören zu zwei kleinen Handschriften-Fragmenten, die die Urgeschichte nicht enthalten, und einer inzwischen verbrannten Handschrift. Wegen dieser mißlichen Überlieferungslage kommt den beiden Historienbibel-Handschriften erhöhte Bedeutung für die Rekonstruktion (des Textanfangs) der modernen B-Version (B*) zu. Deswegen

30 VOLLMER (wie Anm. 1) S. 2.

31 Die Handschrift ist beschrieben bei H. HERKOMMER, *Überlieferungsgeschichte der ‚Sächsischen Weltchronik'. Ein Beitrag zur deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters* (Münchener Texte und Untersuchungen, 38), München 1972, S 89-91.

32 Vgl. WEILAND (wie Anm. 20) S. 10, 63.

33 HERKOMMER (wie Anm. 31) S. 267, 269. Vgl. aber M. MENZEL, *Die Sächsische Weltchronik. Quellen und Stoffauswahl* (Vortrage und Forschungen, 34), Sigmaringen 1985, S. 267.

34 WOLF (wie Anm. 11) S. 15ff.

35 WOLF (wie Anm. 11) S. 18.

soll auf diesen Punkt im folgenden ausführlicher eingegangen werden, als dies für die Überlieferungsgliederung der ‚Historienbibel VIII' nötig wäre.

Die Handschriften Rostock und Kopenhagen müssen – zunächst bezüglich der Urgeschichte – unabhängig voneinander auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, die wiederum mit Handschrift 14, aber unabhängig von dieser, eine gemeinsame Vorlage haben muß. Dies kommt in dem oben nach Wolf zitierten Stemma zum Ausdruck. Aus Platzgründen will ich hier für diese völlig eindeutigen Beziehungen keine Belege anführen. Daß die gemeinsame Vorlage für die Urgeschichte in Rostock und Kopenhagen keine Handschrift der ‚Sächsischen Weltchronik', sondern bereits eine Historienbibel gewesen sein muß, wie im Stemma ebenfalls ausgedrückt, ergibt sich daraus, daß wohl kaum zwei Schreiber der gleichen Historienbibel unabhängig voneinander auf die Idee gekommen sein dürften, für den Bibelanfang auf die Weltchronik und dann noch auf eine identische Handschrift derselben zurückzugreifen.

Nach Menzel stammen die Interpolationen, die Handschrift 14 gegenüber den anderen Textzeugen der B-Rezension und der ‚Sächsischen Weltchronik' aufweist, aus der ‚Historia scholastica', der Papst-Kaiser-Chronik Martins von Troppau, der ‚Imago mundi' des Honorius Augustodunensis, der ‚Legenda aurea' des Jacobus de Voragine und zwei weiteren historischen Quellen[36].

Bis auf wenige Kürzungen teilen die beiden Handschriften der ‚Historienbibel VIII' die Interpolationen der Urgeschichte (um die es hier immer nur geht) der Handschrift 14. Sie weisen allerdings auch Interpolationen auf, die Hs. 14 nicht überliefert und die nur zum Teil als Auslassungen dieser Handschrift gedeutet werden können. Zwei Textstellen der Historienbibel lassen m.E. nur den Schluß zu, daß es zwischen B* und B-Historienbibel eine Stufe gegeben haben muß, in der der Text über B* hinaus noch weiter interpoliert worden ist, und daß es sich dabei nicht um eine Historienbibel, sondern um eine Chronik gehandelt haben muß. Ich versuche, dies zu begründen.

Zwei der etwas umfangreicheren Textstellen in Rostock und Kopenhagen, die in Hs. 14 fehlen (die geringfügigen lasse ich hier außer acht), gehen zurück auf die ‚Historia scholastica' und könnten deshalb als Interpolationen bereits in B* vorhanden gewesen und in Hs. 14 ausgelassen worden sein. Es handelt sich zum einen um die Erwähnung der aus Kains Geschlecht stammenden Brüder Tubal und Tubalcayn (*Jubal* und *Tubalcaym*) und die von ihnen entdeckten Künste[37]. Die zweite Stelle handelt vom Wettstreit der beiden Götzenbilder, wobei Belus den Gott der Chaldäer überwindet[38]. Die kleine Erzählung ist bereits bei Vollmer abgedruckt, der jedoch nicht wissen konnte, daß es sich dabei um einen nicht in Hs. 14 überlieferten Text handelt[39].

Eine der beiden Textstellen, die sich m.E. nur über eine noch einmal interpolierte Stufe zwischen B* und B-Historienbibel erklären lassen, findet sich als Einschub in die Aufzählung der Nachkommen Noahs und der von ihnen beherrschten Erdteile und Länder:

Semmes slechte behelt asiam dar licht ynne Jherusalem vnde [3^{vb}] *dat meste deel der heidenen egipten vnde nye babilonien Desse lande de liggen iegen den middach Sammes*

36 MENZEL (wie Anm. 33) S. 26-39, 143-146, 267f.

37 Petrus Comestor, MIGNE (wie Anm. 24) Sp. 1079 A, B.

38 Ebd., Sp. 1088, Additio 1.

39 VOLLMER (wie Anm. 1) S. 3.

slechte besat affritam dar de sunne vp geit wente dar de dunouwe indat mer vlot Japhattes slechte besat Eropam in wallande dat sint ioden vnde caldei Cammes slechte reket in gunyen dar sint palen russen letten esten bemen Japhattes slechte reket ande thenen dat sint walen vnde dudesche Desse slechte mennigerleie de sik vormenget hebben vnde mennigerhande stride hebben gedan De namen ok de stede vnde de lant also begeren hetoneren Banonia meran Dalmacien Desse wandelinge is mest Dit beschriuet Isiderus van heideschen namen sunderliken in dudeschen landen de genomet sint Quadras Mugros germates sar[4ra]*batmos vlanderen hollant borgundien doringen nedderlant beieren osterik saren kernten swauen sassen Darna heten se dudesche na twen goden Theudorij dat was der doringer god do worden se to samende gelecht vnde geheten Theutunici darna is dat genomet dudesche vnde theu de was der sassen god* (Hs. Rostock, Bl. 3^{va}-4^{ra}).

Als Vorlage für diesen Zusatz kommen die oben genannten Interpolations-Quellen der Hs. 14 nicht in Frage. Auch bei Isidor, der als Gewährsmann genannt wird, und in den entsprechenden, im wesentlichen auf Isidor zurückgehenden Kapiteln des ‚Speculum historiale' habe ich den Text nicht wiederfinden können[40]. Möglicherweise hat der Interpolator hier auf eine – in letzter Instanz auf Isidor zurückgehende – deutsche Chronik zurückgegriffen.

Der zweite Beleg findet sich unmittelbar vor dem gerade zitierten, und es handelt sich dabei nur um eine geringfügige Texterweiterung. In einer allen drei Handschriften, Rostock, Kopenhagen und Hs. 14, gemeinsamen Interpolation, in der Noahs Sohn Jonitus dem Riesen Menroth von den königlichen Nachfahren seiner Brüder prophezeit, heißt es: ... *vnde van sineme brodere Japhatte scholden komen de koninge van rome*, und ergänzend dazu in der ‚Historienbibel VIII': *vnde van dudeschem lande* [Hs. Kopenhagen: *dusdeken landen*] ... (Hs. Rostock, Bl. 3^{va}).

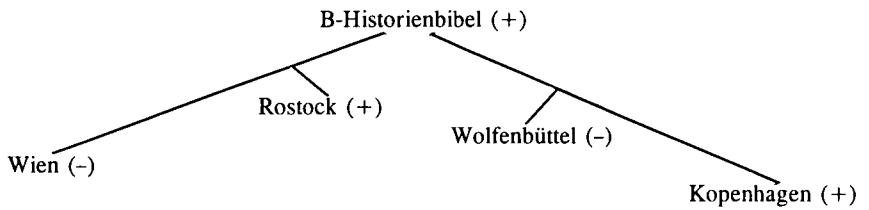
Es ist kaum vorstellbar, daß diese beiden Textstellen, in denen es um die bis auf Noahs Söhne zurückgehende Abstammung der deutschen Könige und um die „deutschen" Länder geht, zufällig oder planmäßig in Hs. 14 gestrichen worden sind. Vielmehr scheint es sich hier um eine bewußte Ergänzung zur Textversion B^* zu handeln, und zwar um die eines Chronisten und nicht des Autors einer Historienbibel, der kaum ein spezielles Interesse an deutscher Geographie und deutschen Königen gehabt haben dürfte.

Nach dem Befund der ‚Historienbibel VIII'-Handschriften Rostock und Kopenhagen ist deshalb davon auszugehen, daß die B-Historienbibel nur mittelbar auf B^* zurückgeht und im Stemma zwischen beiden, auf direkter Linie, eine nochmals interpolierte Redaktion von B^* (der modernen B-Version der ‚Sächsischen Weltchronik') anzusetzen ist.

3.2. Der Theorie Hans Vollmers von den zwei Handschriftenklassen folgend kommt man zu einem Handschriftenstemma, an dessen Spitze ein Archetyp der ‚Historienbibel VIII' ohne Urgeschichte stehen muß, von dem eine zweisträngige Überlieferung ausgeht. Der eine Strang führt zu den Handschriften Rostock und Kopenhagen und entspricht dem oben gezeichneten Bild. Am Ende des anderen Stranges stehen dann die Handschriften Wolfenbüttel und Wien, die entweder über einen gemeinsamen Knoten (ohne Urgeschichte) oder in linearer Abhängigkeit voneinander auf

40 W.M LINDSAY (Hrg.), *Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive Originum Libri XX*, Oxford 1911, Buch 14, Kapitel 2ff. Vincentius BELLOVACENSIS (wie Anm. 26) Buch I "De diuisione Terrarum".

den Archetyp zurückgehen müssen. Am gemeinsamen Ausgangspunkt der Handschriften Rostock und Kopenhagen – hier mit Wolf ‚B-Historienbibel' genannt – ist nicht zu zweifeln. Doch der These von einer unabhängig davon existierenden zweiten Textklasse und einem Archetyp ohne Urgeschichte widerspricht der textkritische Befund. Dieser ergibt (nach der Kollationierung von etwa einem Fünftel des Textes, verteilt über das gesamte Werk) nämlich deutlich eine Zusammengehörigkeit der Handschriften Rostock und Wien auf der einen, Wolfenbüttel und Kopenhagen auf der anderen Seite sowie als Ausgangspunkt der Überlieferung eine Textfassung mit der Urgeschichte. Das Stemma sieht folgendermaßen aus:



Anmerkung: (+)/(-) = mit/ohne die Urgeschichte aus der ‚Sächsischen Weltchronik'

Dies bedeutet natürlich auch, daß im Verlauf der Überlieferungsgeschichte der ‚Historienbibel VIII' die aus der ‚Sächsischen Weltchronik' stammende Urgeschichte zweimal ausgelassen worden sein muß. So unwahrscheinlich dies zunächst klingen mag, der Befund erlaubt keine andere Deutung. Die Handschriften Rostock und Wien einerseits, Wolfenbüttel und Kopenhagen andererseits sind durch Bindefehler miteinander verbunden, und jedes Paar grenzt sich durch Trennfehler von dem anderen ab. Darüber hinaus gibt es jeweils zahlreiche übereinstimmende Lesarten, die zwar nicht als Fehler gewertet werden können, doch als Indizien die Abhängigkeitsverhältnisse bekräftigen. Zwischen Wolfenbüttel und Wien gibt es keine Varianten mit bindender Kraft, weder über einen Stemmaknoten noch in vertikaler Beziehung.

Von beiden Überlieferungssträngen bietet der Strang Wolfenbüttel-Kopenhagen den besseren Text. Für eine am Leithandschriftenprinzip orientierte Ausgabe wäre trotz des Fehlens der Urgeschichte der in Kiel entstandenen, zweitältesten ‚Historienbibel VIII'-Handschrift Wolfenbüttel der Vorzug zu geben. Sie hat weniger Sonderfehler und singuläre Lesarten als die Kopenhagener. Die mit Abstand meisten singulären Lesarten hat im übrigen die älteste, die Rostocker Handschrift.

Ich komme auf das zweimalige Auslassen der Urgeschichte zurück. Wenn sich, wie oben ausgeführt, der gattungsgeschichtliche Ausnahmefall einer Historienbibel ohne Urgeschichte über eine christozentrische Anlage des Werkes erklären ließe, warum können dann nicht im Verlauf der Textgeschichte zwei Bearbeiter unabhängig voneinander diese Möglichkeit der Interpretation erkannt und gestaltend genutzt haben? Denkbar wäre jedoch auch eine Art von Kontamination, d.h., daß dem

Schreiber der Wiener Handschrift neben seiner eigentlichen Vorlage ein weiterer Textzeuge, in dem die Urgeschichte bereits gestrichen war (Wolfenbüttel oder eine Abschrift davon), zur Verfügung stand. Dafür finden sich sonst allerdings keine Spuren.

Ich habe hier auf die Mitteilung von Belegen für das Handschriftenstemma aus Platzgründen verzichtet. Den Beweis dafür, daß die Urgeschichte aus der ‚Sächsischen Weltchronik' bereits ursprünglich zum Textbestand der mittelniederdeutschen ‚Historienbibel VIII' gehört, könnte eine Auflistung von Lesarten überzeugend ohnehin erst in Verbindung mit einer Textausgabe mit kritischem Apparat erbringen. Bleibt zu hoffen, daß sich ein skeptischer Leser findet, der diese Arbeit auf sich nimmt.